

Hohenzollern und Cumberland.

Die von Wien aus verbreitete Nachricht, daß es beabsichtigt zu einer völligen Auslösung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland kommen werde, hat keine Bestätigung gefunden. Trotz des geschickten angelegten Planes, hierbei den greisen Kaiser Franz Joseph, der ja zu beiden Häusern die besten und freundschaftlichsten Beziehungen unterhält, als Mittler dienen zu lassen, mußte man denn auch von vornherein der Nachricht mit großem Zweifel gegenübersehen, weil auch dieser Vermittler, so sehr es auch sein Wunsch sein mag, es nicht mehr erleben dürfte, daß die

kaum überbrückbaren Gegensätze

ausgeglichen werden, ja überhaupt einzuweisen ausgeglichen werden können. Um das Verhältnis der beiden Häuser zueinander zu verstehen, ist es vielleicht angebracht, die Geschichte der Spannung zu erzählen: Als der Konflikt zwischen Österreich und Preußen im Frühjahr 1866 ernstlich wurde, befohl auch König Georg V., der Vater des jetzigen Hauptes der Familie, die Rätinne, um an der Seite Österreichs zu kämpfen. Deshalb stimmte Hannover auch am 14. Juni 1866 im Bundesrat für den österreichischen Antrag auf Mobilisierung des Bundeskorps gegen Preußen, was dieses schon am nächsten Tage durch ein Ultimatum beantwortete, in welchem es Abrüstung und Neutralität forderte. Da König Georg dieses Ultimatum ablehnte, erfolgte bereits am 16. Juni die preussische Kriegserklärung. Der Krieg war ebenso kurz wie unglücklich für Hannover und endete bereits am 29. Juni mit der Kapitulation von Langensalza. Preußen beschloß die Annaherung des Bundes, und der König sowie der Kronprinz Ernst August nahmen ihren Wohnsitz im Auslande und zwar in Österreich.

Nach dem Tode König Georgs

wahrte Ernst August in einem an alle Mächte und Höfe gerichteten Schreiben vom 11. Juli 1878 seine Rechte auf das Königreich Hannover und erklärte, bis zur Wiedereinsetzung in dieselben den Titel eines Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg mit dem Prädikat „Königliche Hoheit“ führen zu wollen. Als am 18. Oktober 1884 Herzog Wilhelm von Braunschweig ohne direkte Erben starb, ergriff Ernst August als das Haupt des Welfenhauses durch Patent vom gleichen Datum von dem Herzogtum Braunschweig Besitz. Da er jedoch auf Hannover nicht verzichten wollte, so beachtete die Braunschweiger Regierung dieses Patent nicht, und der Bundesrat erklärte am 2. Juli 1885 nach einem Antrag Preußens, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit den Grundgesetzen der Bundesverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Doch gelangte der Herzog in den Besitz des Privatvermögens Herzog Wilhelm's und am 10. März 1892 wurden ihm auch die Einkünfte des sogenannten Welfenfonds ausbezahlt, nachdem er in einem

Schreiben an Kaiser Wilhelm

erklärt hatte, daß ihm jede Absicht, den bestehenden Zustand in Deutschland anzufechten, völlig fernliege. — Man sieht, die Gegensätze sind sehr tief liegende, die geschlagenen Wunden sind schwerliche, als daß man sie so leicht vergessen könnte. Da von einer Wiedereinsetzung Ernst Augusts in seine königlichen Rechte nicht die Rede sein kann, so hätte derselbe eigentlich keinerlei greifbaren Vorteil von einer Auslösung. Was den Deutschen Kaiser anbelangt, so sind für ihn eigentlich auch nur Nebenfragen in dieser Frage maßgebend. Es wäre dies eigentlich nur der Wunsch, in Hannover immer noch bestehende Strömungen auszugleichen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

- * Kaiser Wilhelm trifft, wie nunmehr feststeht, zu der Taupfingstschau auf dem Großen Saude bei Mainz am 16. August dort ein.
- * Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelm's mit dem Zaren, der demnächst zu längerem

Aufenthalt in Darmstadt eintritt, soll nach neueren Meldungen dort am 21. August stattfinden.

* Zu der geplanten Reise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien wird halbamtlich erklärt, daß dem ankünftigen Träger der Krone durch diese Reise Gelegenheit geboten werden soll, den fernem Orient und den dort belegenden deutschen Kolonialbesitz aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Daran geht schon hervor, daß der Orientfahrt des Kronprinzen politische Zwecke und Absichten fernliegen. Es handelt sich ausschließlich um eine Studienfahrt des deutschen Thronerben, deren Anregung von ihm selbst ausgeht und zu der der Kaiser seine Zustimmung gegeben hat. Wie verlautet, wird die Kronprinzessin ihren Gemahl nicht begleiten, auch steht es noch nicht fest, ob die Reise auf einem eigens hierzu hergerichteten deutschen Schnelldampfer oder einem Kriegsschiff vor sich gehen wird.

* Der Bund der Industriellen hat in einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichskolonialamtes seine Stellungnahme zu dem neugegründeten Ständigen Wirtschaftlichen Beirat für die Kolonialverwaltung ausgedrückt. Er verspricht sich von ihm eine weitere Stärkung der Kolonialfreudigkeit. Wegen des Interesses der ihm angeschlossenen Industriellen an der Abschaffung der Abhängigkeit Deutschlands von fremden Rohstoffländern hofft der Bund, daß das Reichskolonialamt auch die großen industriellen Interessenvertretungen, insbesondere aber ihn selbst, als Zentrale der Exportindustrien zur Entsendung von Vertretern in diese ständige Kommission auffordern werde.

* Der frühere Reichstagsabgeordnete Fußangel, der den Wahlkreis Arnberg-Oppe-Meschede von 1893 bis 1907 als Zentrum-Abgeordneter im Reichstage vertrat, ist in Lagen an Lungenerkrankung plötzlich gestorben. Fußangel, der die „Westdeutsche Volkszeitung“ herausgab, ist 58 Jahre alt geworden.

Balkanstaaten.

* Die türkischen Blätter sprechen ihre Verwunderung über den Anlauf der beiden deutschen Panzerschiffe aus, durch die die Überlegenheit der Türkei über Griechenland auf dem Meere gesichert sei.

* Infolge der sich häufenden Abarbarisse der Türken an der bulgarischen Grenze hat sich die bulgarische Regierung mit der Bitte an die Großmächte gewandt, eine unparteiische Untersuchung dieser bedauerlichen Zwischenfälle vorzunehmen. Sollten die Mächte diesen Vorstoß ablehnen, so müßte Bulgarien zur Selbsthilfe schreiten. Daß das keine leere Drohung ist, zeigt die gleichzeitig versetzte Mobilisierung von 80 000 Mann Reserve. Hoffentlich bleibt die entschlossene Haltung Bulgariens nicht ohne Eindruck in Konstantinopel.

Amerika.

* Die amerikanische Presse erörtert lebhaft die Rede, die kürzlich der kanadische Ministerpräsident Laurier vor den amerikanischen, in Kanada angeforderten Jährern hielt, worin er ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen England und den Ver. Staaten als unabwehrbar erklärte, dessen Ergebnis der Weltfrieden wäre. Es dürfte dann in der ganzen Welt kein Geschäft ohne die Erlaubnis der beiden Staaten abgefeuert werden. Der kanadische Minister erklärte weiter, daß er alles tun werde, um die Grundlage für dieses Bündnis zu schaffen.

* Amerikanischen Nachrichten zufolge sind die Aufständischen in Nicaragua gegen die Regierungstruppen in mehreren Gefechten siegreich gewesen und haben verschiedene Orte erobert. Die Gerüchte, daß dabei deutsche Unterthanen in Gefahr gekommen sind, bestätigen sich nicht.

Afrika.

* Aus Marokko wird berichtet, Sultan Muley Kasid habe beschlossen, in Mädrich auf die Finanzlage den Gesamtbestand der französischen Truppen von etwa 18 000 auf 10 000 Mann zu verringern. Diese 10 000

Mann seien von zehn Kasid befehligt werden sollen dem Oberbefehl des Majors Mangin, des Chefs der französischen Militärmission. — Diese Einschränkung des Heeres würde Muley Kasid trotz der schlechten Finanzlage doch wohl nicht vornehmen, wenn er nicht auf seinem Throne jetzt durchaus sicher zu sein glaubte.

Wien.

* Das russische Handelsministerium beabsichtigt in der Mongolei eine regere Tätigkeit zu entfalten, d. h. Maßnahmen zur Belebung des Handels, Verbesserung der bestehenden Verkehrsstraßen, Schiffbauherstellung der Flüsse und Bau von Eisenbahnen an die mongolische Grenze, sowie Niederlagen auf den Stationen, Erleichterung der Zollformalitäten usw. zu ergreifen. Es muß dabei bemerkt werden, daß ein kurz nach dem Vorergriff zwischen Rußland und China geschlossener Geheimvertrag ersterem große Zugeständnisse behufs Erschließung nicht nur der Mongolei, sondern auch der angrenzenden Provinzen zugestehen. Die Ausführung des Geheimvertrages hat offenbar infolge der politischen Verwicklungen im fernem Osten bisher geruht, soll aber jetzt eine Handhabe für die Absichten der russischen Regierung abgeben.

* Die persischen Rebellen, die mit ihrem Führer Satar Khan in einem Volkspari in Teheran von den Regierungstruppen eingeschlossen waren, sind nach 23 stündigem Kampfe niedergeworfen worden. Satar Khan, der sich um die Verwundung des nordwestlichen Persien große Verdienste erworben hat und darum im Volke sehr beliebt war, ist mit seinen 200 Soldaten gefangen genommen worden. Die persische Regierung hofft, daß sie nun bald die Ruhe werde herstellen können. Noch steht die Lage allerdings sehr trübe aus, da der Regierung immer neue Gegner entstehen.

Der Heimatschutz und die Heimatpflege auf dem Lande

erfahren infolge einer ministeriellen Anregung seit Jahresfrist eine stete Förderung. Die Landbevölkerung ist dem preuß. Minister des Innern sehr dankbar, daß er der Urheber für die Belebung so mancher öderlichen Landschaft ist. Dem Eisenbahnreisenden fällt es bei seinem Fluge durch das Land sofort auf, daß die Landschaftsbilder, namentlich der Dörfer, gehoben sind. Die Anregungen des Ministers bewegen in der Hauptsache, den Häusern und Scheunen sowie den in der Landschaft verstreut liegenden Gehöften und Borwerken, insbesondere auch den

Arbeiteranhebungen

ein leichtes, freundliches Gewand zu verleihen. Die Auslassung besagt u. a., daß der Zweck, den Bauten ein lebendiges, frisches Aussehen zu geben, sich auch durch sorgfältige Ausführung im Baufeldmaterial erreichen läßt, wenn die in besserem Material herzustellenden Ziegelmauern weiß ausgeputzt und größere oder kleinere geschicht zu verteilende Flächen mit Marmor verputzt werden. Zur weiteren Belebung des Aussehens werde es dienen, wenn geeignete Bauteile, wie Giebel, Vorprünge usw. in Fachwerk hergestellt, Fensterrahmen, Spaltstreifen für rankende Gewächse angebracht und wenn alles Holzwerk mit Anstrich versehen werde. Die Behörden wurden ersucht, bei der Prüfung der Baugesuche in diesem Sinne zu verfahren und auf die Bauenden nach Möglichkeit einzuwirken. Zur

Verbesserung des Aussehens

der bereits bestehenden hölzernen Ziegelmauern und bei Neubauten mit minderwertigem und mifarbigem Ziegelmateriale wurde der Mörtelverputz und Anstrich in Verbindung mit der Anpflanzung von rankendem Grün als das beste Mittel empfohlen, den Heimatschutz und die Heimatpflege nach dieser Richtung hin durchzuführen. Dieses Rezept des Ministers ist auf truchbaren Boden gefallen. Die Landgemeinden entwickeln einen fieberhaften Eifer, alte Gebäude aufzuräumen und ihnen das Charakteristikum des Alters zu nehmen. Für die Renovierung hervorragend schöner Bauten werden sogar von den

Gemeinden oder von den Landräten Beihilfen geleistet. Leider wird aber das Gute, das durch diese Maßnahme erreicht wurde, wieder zum Teil illusorisch gemacht durch die häufigen Neleamischbilder, die namentlich längs der Eisenbahnstrecken auf freiem Felde aufgestellt oder an den kleinen Landhäuschen angebracht sind. Hier ist von berufener Stelle noch ein Nachwort zu sprechen.

Heer und Flotte.

— Die gesamte Hochseeflotte ist von ihrer Sommerreise aus den norwegischen Gewässern nach Kiel zurückgekehrt. Nach kurzer Ruheweile beginnen am 22. d. Mts. die großen Schluch- und Kaisermanöver in der Ost- und Nordsee.

— Die vom Reichstage genehmigte und vom Kaiser durch Kabinettsorder befohlene Bildung des Veterinär-Offizierkorps hat seitens des Kriegsministeriums die Herausgabe einer neuen Militär-Veterinärordnung im Gefolge gehabt, die den Ausbildungsanfang, den Dienst und die Rangverhältnisse der Veterinäre regelt.

— Die ehrengerichtlichen Bestimmungen für die Offiziere des preussischen Heeres liegen im Neudruck vor. Der Neudruck weist in sachlicher Beziehung nicht unerhebliche Verbesserungen auf, so die bedeutende Erweiterung der Verteidigungsbesugnisse des Angehörigen und die tätige Anteilnahme der mit Pension zur Disposition gestellten und der mit dem Recht zum Tragen der Uniform verabschiedeten Offiziere an den Ehrengerichten. Es ist jetzt dem Angehörigen und dem Verteidiger gestattet, die Verteidigungsschrift selbst zu verlesen und sie mündlich zu ergänzen. Sie brauchen auch die Spruchung zu ergänzen, nachdem der erste Teil des begründeten Gutachtens — die Darstellung des vom Ehrentat als feststehend erachteten Sachverhalts — verlesen worden ist. Für den Angehörigen ist die zu seiner Verteidigung höchst bedeutsame Bestimmung getroffen, daß ihm bei der Schlussvernehmung die Anklagepunkte in dem Vorlaufe, wie sie der Ehrentat vor dem Ehrengericht zu vertreten beabsichtigt, bekanntzugeben und schriftlich zu bekräftigen sind.

— Die Erweiterung des militärischen Turnens durch vorläufige Spiele usw. hat durch Luftballspiele einen neuen militärischen Dienstzweig gezeitigt. Die günstigen Folgen, die das Luft- und Sonnenbad auf den Körper ausüben, sind von der Militärbehörde nicht unbeachtet geblieben. Nachdem sich in neuerer Zeit auch viele Militärärzte in Militärkreisläufen und auf Kongressen als Freunde dieser Art Körperkultur bekannt haben, ist von verschiedenen Truppenteilen die Anordnung getroffen worden, den Soldaten Gelegenheit zu geben, sich in leichtem Gewande auszukleiden. Auf Kosten der Kommandos sind Badeanstalten beschafft worden, mit denen sich die Soldaten bei den Luftballspielen zu bekleiden haben. Den Chefs ist empfohlen worden, diese Spiele gelegentlich der Übungen im Freien auf abgelegenen Gelände anzuordnen, aber unter allen Umständen darauf zu achten, daß die Mannschaften vor dem Entkleiden vollständig abgekühlt sind.

Von Nah und fern.

Ein deutscher Prinz als Plantagenbesitzer in Deutsch-Ostafrika. Prinz Heinrich XXXII. von Ansbach-Köstritz, der nach einer einjährigen Studienreise in Südwestafrika, Süd- und Ostafrika im nächsten Monat wieder in Europa eintrifft, hat bei Mogoro in Deutsch-Ostafrika unweit der Mittelbahn Bahnbereit im Umfange von etwa 1000 Hektar angekauft, um eine Plantage mit vorwiegend Kautschuk anzulegen. Die Anstalten zur Instandsetzung des Betriebes sind schon getroffen.

Deutsche Turner in Belfort. Am 14. und 15. August findet in Belfort (Frankreich) ein großes internationales Turnfest statt, an dem zum erstenmal seit dem deutsch-französischen Kriege deutsche Turner in größerer Zahl teilnehmen werden. Bisher sind dreißig Elsaß-Lothringer angemeldet; auch zahlreiche deutsche Schweizer werden erwartet.

Vor die Wahl gestellt.

1) Roman von R. Lauerer.
„Und ich heirate ihn doch nicht! Naach du mich unvernünftig nennen, mir Mangel an Willen vorwerfen, das ändert meine Sache nicht. Jedes Mädchen hat das Recht, bei diesem wichtigsten Schritt ihres Lebens nach ihrem Herzen zu handeln, ihren eigenen Willen geltend zu machen und ich, ich soll unbedarft über mich bestimmen lassen, soll mich verschicken lassen, wie man eine Sache verschickt, ein Ding ohne Gefühl und Leben. Nein! Nimmermehr! Mag kommen, was will, das hulde ich nicht!“
In lebensschafflicher Erregung stieß ein junges Mädchen diese Worte hervor, den kleinen elegant eingerichteten Salon umrahmten Schritten durchmessend.
Sie trug Trauerkleider, die ihre stolz aufgerichtete Gestalt mit den jugendlich weich entfalteten Formen schlanker erscheinen ließen. Der zierliche Kopf mit seiner schweren blonden Haartrasse wurde trotzig in den Nacken geworfen, die großen dunklen Augen sprühten Blitze des Unwillens, und der rote Rindermund behielt den dem Gebanten an das Unrecht, dessen Opfer sie sich fühlte.
Drüben in der Fensternische saß eine alte Dame im Besatz mit bläulicher mit immerhin Niene in die regnerische Landschaft hinaus, während ihr gegenüber an einem kleinen Tischchen eine andre junge Dame mit einer Sandarbeit, wie es schien, eifrig beschäftigt war.

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Beide waren ebenfalls in tiefer Trauer.
„Ich fasse, ich begreife den Papa gar nicht.“ fuhr die Sprecherin in demselben aufgeregten Tone fort, „er, der so gut, so voll Liebe für mich war, er konnte eine solch grausame Bestimmung treffen!“
„Dein Vater hat mit weiser Überlegung gehandelt, liebes Kind.“ ließ sich die alte Dame jetzt vom Fenster her vernehmen, „so ist es dir dies schon vorgehalten, du willst es aber nicht einsehen.“
„Weil ich es nicht einsehen kann.“ kam die erregte Entgegnung. „Ich kann nun einmal nicht verstehen, daß es väterliche Liebe und Fürsorge sein soll, mich grenzenlos unglücklich zu machen.“
„Du hältst eben für ein Unheil, was in Wirklichkeit kein ist. Du bist eine der besten Partien des Bundes, und die Erfahrung lehrt uns, daß solche Mädchen oft nur ihres Besitzes wegen umworben werden. Ich will damit nicht sagen, daß deine Person nicht begehrenswert sei. Aber du bist jung und unerfahren, leicht erregbar und neuen Eindrücken leicht zugänglich und eben darum vielleicht nicht immer imstande, richtig zu überlegen und zu prüfen, ob derjenige, dem du deine Zukunft vertrauen willst, auch wirklich eines solchen Vertrauens würdig ist. Der Kausch verfliegt aber, Kind, und dann kommt die Reue, wenn's zu spät ist. Vor einer solchen Erfahrung hat dich dein Vater schützen wollen, und darum hat er die deine Better zum Gatten bestimmt, den er wie einen Sohn kannte und liebte und von dessen Ehrenhaftigkeit er überzeugt war wie von seiner eigenen.“

„Das wäre alles recht schön und gut, wenn ich diesen Better geliebt hätte, wie ich ihn habe.“ brach das junge Mädchen mit etwas leiser Stimme.
„Du kennst ihn nicht einmal.“
„Und ich hasse ihn.“ rief sie wieder in der alten Erregung, „und werde nie, nie seine Frau werden.“
Die alte Dame ließ sich wie erschöpft mit einem Seufzer in die Polster ihres Sessels sinken.
Nach einer Weile, in der Schweigen geherrschte, nahm sie wieder das Wort.
„Bedenke wohl, was du damit aufgibst, Erna. Es ist leicht gesagt: Ich werde nie seine Frau werden. Für dich hängt eine Geistes an den Worten, und wenn auch die sühliche Reue, die dir dein Vater im Falle deiner Reue bestimmt, dich vor Not und Elend schützt, so wird doch große Sparsamkeit nötig sein, und den Luxus, den du von deiner Wiege an gewöhnt bist, wirst du dir abgewöhnen müssen. Ob dir das so leicht werden wird, wie du zu glauben scheinst, bezweifle ich.“
„Daß es mir leicht werden wird, mich an beschränkte Verhältnisse zu gewöhnen, behauptete ich ja gar nicht; es ist von den zwei Abeln, zwischen denen ich zu wählen habe, das kleinere. Ich, und wir werden uns auch an die Einfachheit gewöhnen, davon bin ich überzeugt.“
„Ich sage mir dann, nicht wahr, Tantechen.“ sagte sie, sich zu der alten Tante herabbeugend und sie zärtlich umfassend, „hinzugewirkt die kleine Erna nicht verlassen, wenn sie auch nicht so reich sein wird?“

„Mein Liebding, daß ich bei dir bleibe, ist selbstverständlich, und schnell bereite Tanten füllten die alten treuen Augen. Aber ich habe, du kennst dich noch anders. Hanna, so bist mir doch, diesen kleinen Trostpost zur Mailton zu bringen.“ wandte sich Tante Lotchen an die junge Dame ihr gegenüber.
„Ich kann Ernas Ansichten eigentlich nicht so ganz verdammen, Tantechen.“ rang jetzt eine sanfte Stimme. „Sie hat eben auch ihre Ideale und hofft noch auf ihre Verwirklichung. Wer wollte es ihr da verdenken, daß sie ein profanes Individuum, wie ein testamentarisch vermachter Gatte, voll romantischer Entrüstung von sich weist.“
„Es lag wohl mehr im Ton, als in den Worten selbst etwas, was Ernas Ohr unangenehm berührte; sie erwiderte nichts, und nur ihre Lippen krümelte sich verächtlich.“
Die Tante aber hörte nur die Worte und mochte einsehen, daß sie von dieser Seite nicht auf viel Bestand rechnen konnte.
„Mit euch beiden ist eben wirklich kein vernünftiges Wort zu reden.“ sagte sie.
Erna mochte nun aber wohl genug haben von diesem Thema; sie setzte sich an den offenstehenden Flügel, schlug ein paar volltönende Akkorde an, und nachdem sie einen Walzer in rasendem Tempo halb zu Ende geführt, sprang sie auf, eilte zu Hanna hin, und ihre Hand auf deren Arbeit legend, rief sie fertig: „Ach laß doch diese ewige Stiderei, Hanna. Komm lieber ins Freie, ich jense mich nach Luft und Bewegung.“